

Ewa Żebrowska: *Text – Bild – Hypertext*. Frankfurt am Main–Berlin–Bern–Bruxelles–New York–Oxford–Wien 2013, 252 S.

Die Auflösung der Linearität und die netzartigen Strukturen gegenwärtiger medialer Botschaften veranlassen dazu, neue Wege bei deren linguistischer Beschreibung und Untersuchung einzuschlagen. Mediale Texte, die sich auf das Sprachliche beschränken, sind eine Seltenheit (geworden). Mit rascher technologischer Entwicklung gehen Änderungen einher, die unter anderem für den Text relevant sind. Neue mediale Bedingungen beeinflussen im Wesentlichen die Textualität, ein Phänomen, das in linguistischen Arbeiten immer häufiger thematisiert wird. Die (noch nicht breit gefächerte) Sammlung von wissenschaftlichen Aufsätzen, die das Thema des sog. Hypertextes aufgreifen, Wechselverhältnisse zwischen dem Bild und dem Text zur Diskussion stellen und folglich den traditionellen Textbegriff neu definieren, wird jetzt um die beachtenswerte Monografie von Ewa Żebrowska ergänzt.

Die Autorin ist gegenwärtig außerordentliche Professorin am Institut für Germanistik der Universität Olsztyn (Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie). Sie hat das Studium der Philosophie und der Germanistik abgeschlossen, im Jahre 2000 zum Thema *Morphologie der ehemaligen mitteldeutschen Kolonialmundart von Sętal und Umkreis* promoviert und fünf Jahre später mit der Abhandlung *Die Äußerungsgliedfolge im Hochpreußischen* habilitiert. Zu ihren aktuellen Forschungsbereichen gehören in erster Linie Text- und Hypertextlinguistik sowie Medienkultur.

Schon der Titel des Werkes von Ewa Żebrowska lässt eine interessante und breite Perspektive der Forschung erwarten. Die Autorin beschäftigt sich mit drei Phänomenen: mit dem Text, dem Bild und dem Hypertext. ‚Das Bild‘ situiert sie in der Mitte und begründet dies damit, „[...] dass eben das Bild ein verbindendes Element auf dem Weg vom Text zum Hypertext, vom Sprachlichen zum Digitalen darstellt.“ (S. 11).

Das Ziel der Untersuchung ist folgendermaßen formuliert: „Sie soll die Veränderungen der medialen Bedingungen für die Textualität aufzeigen und die Präsenz bildlicher Elemente in der textuellen Umgebung untersuchen.“ (S. 11). Zu betonen ist, dass das Augenmerk des Werkes auf der Kommunikation im Internet liegt. Die Publikation ist „als ein genuin textlinguistischer Beitrag zur Beschreibung von Hypertexten und Hypertext-Oberflächen“ (S. 9). Die Analyse enthält keinen rein empirischen Teil. Der textlinguistische Zugang zu untersuchten Hypertexten wird anhand von unterschiedlichen Beispielen – insbesondere bei der Beschreibung der computergestützten Hypertextualität und der im fünften Teil des Werkes thematisierten Beschreibungsdimensionen des Hypertextes – exemplifiziert, nicht aber mit einer breiten empirischen Basis untermauert, was aber die Qualität der Arbeit nicht beeinträchtigt und im Lichte der vorgeschlagenen Vorgehensweise plausibel erscheint.

Die umfangreiche Veröffentlichung gliedert sich in 5 Kapitel: *Sprache(n) und ihre Wirklichkeit*, *Materialität sprachlicher Äußerungen*, *Medialität menschlicher Kommunikation*, *Computergestützte Hypertextualität*, *Beschreibungsdimensionen von Hypertexten*. Den Hauptkapiteln geht die *Einleitung* voran, die einen komprimierten aber gleichzeitig fundierten Problemaufriss, Ziele der Arbeit sowie die Beschreibung deren Aufbaus enthält. Das Werk wird mit *Zusammenfassung und Ausblick* sowie mit einem umfassenden *Literaturverzeichnis* abgerundet.

Zum Forschungsobjekt des ersten Kapitels *Sprache(n) und ihre Wirklichkeit* werden der ontische Status der Sprache(n), das Verhältnis von Sprache und Mensch sowie die

Verankerung der Sprache in der Kultur dargelegt. In dem ersten Teil des Kapitels werden unterschiedliche Definitionen der Sprache vorgestellt, ausgehend von der saussure'schen Auffassung der Sprache über neuere und gegenwärtige Ansätze. In dem zweiten Teil des Kapitels finden die Positionen Berücksichtigung, die die Verortung der Sprache im Menschen voraussetzen und annehmen. Dem Teil folgt die Beschreibung der Einbettung der Sprache in einer Kultur. Im ersten Kapitel der Publikation bietet die Autorin einen überzeugenden Überblick über die Auffassungen der Sprache mit Schwerpunkt auf der anthropologischen Perspektive. Der Reichtum der herangezogenen Forschungsliteratur ist anerkennenswert.

Das zweite Kapitel *Materialität sprachlicher Äußerungen* widmet sich dominanten Trägern und Medien der Sprache. Die zwei ersten Teile des Kapitels greifen das Thema der Schriftlichkeit auf, wobei in dem zweiten Teil die Schriftlichkeit mit Mündlichkeit konfrontiert wird, um die Frage zu beantworten, welcher Repräsentationsform das Primat zugeschrieben werden kann. Das weitere Unterkapitel *Vertextung* gibt eine informative Übersicht über die Text-Definitionen in der Sprach- und Literaturwissenschaft. Der Teil endet mit der Präsentation der Auffassung des Textes als eines holistischen Phänomens. Dieses Kapitel der Arbeit ist mit einem Unterkapitel zum Thema *Intertextualität* abgeschlossen, das besonders wichtig im Zusammenhang mit dem Konzept des Hypertextes zu sein scheint.

Einen wichtigen Teil der Monografie bildet das dritte Kapitel *Medialität menschlicher Kommunikation*, in dem über Medien und Medialität als Voraussetzungen für die Hypertextualität reflektiert wird. Das Kapitel ist eine wertvolle Einführung in die Problematik der (Multi-)Medien und bildet eine Grundlage für das Verständnis der gegenwärtigen Kultur, die mit solchen Adjektiven wie *digital* oder *multimodal* bezeichnet wird. Vor diesem Hintergrund ist auch der Begriff des Hypertextes zu verstehen, da er als eins der Ergebnisse moderner technologischer Entwicklungen und Änderungen betrachtet werden kann. Von besonderer Relevanz in diesem Kapitel ist die Erklärung des Begriffs ‚Modalität‘, dem unterschiedliche Bedeutungen zukommen können.

Das Konzept des Hypertextes und seine Entwicklung werden zum Forschungsfeld des vierten hochinteressanten Kapitels *Computergestützte Hypertextualität* gemacht. In diesem Kontext wird die Geschichte des Hypertextes verfolgt, die Definitionsvorschläge dieses Begriffs präsentiert und auf die Frage von Mustern für Hypertextsorten eingegangen. Die Autorin setzt sich kritisch mit der angeführten Literatur auseinander und stellt im Anschluss ihre Auffassung des Hypertextes dar.

In dem letzten und zugleich größten Kapitel *Beschreibungsdimensionen von Hypertexten* werden folgende Dimensionen berücksichtigt: *Kohärenz*, *Mediale Realisierung*, *Layout und Design*, *Typographie* und *Text-Bild-Gefüge*. In der Arbeit wird darauf verwiesen, dass alle diese Beschreibungskategorien aus der Textlinguistik stammen, obwohl sie oft im Rahmen der textlinguistischen Forschungen vor allem wegen ihrer Neuigkeit vernachlässigt werden. Die Autorin zeigt, wie sie in Bezug auf die Hypertexte angewandt werden können. So wird sichtbar gemacht, dass die Kohärenz bei Hypertexten durch andere Mittel als bei linearen Texten gesichert wird, wie z.B. Struktur, Überschriften, Links. Da die Kohärenz mit dem Prozess der Rezeption eines Textes verbunden ist, werden hier ebenfalls Aufnahmeprozesse in der digitalen Kommunikation fokussiert, wobei unterstrichen wird, dass eine vollständige Rezeption fast unmöglich ist. In dem Unterkapitel *Mediale Realisierung* wird auf das Zusammenspiel von unterschiedlichen Elementen, die durch den Einsatz des Compu-

ters und seine Möglichkeiten, Eingang in die Hypertexte finden, z.B. Filme, Töne und viele andere Daten, die digitalisiert werden können. Die Vielzahl der in Hypertexten präsenten Bestandteile hat einerseits zur Folge, dass es sog. Zeichenkonglomerate entstehen. Andererseits beeinflusst das breite Angebot im Wesentlichen die Oberfläche der digitalen Botschaften, die eine immer größere Rolle in der Kommunikation spielt. Eben die Oberfläche, die sich aus Layout, Design, Typografie und dem Bildlichen zusammensetzt, bildet den Gegenstand der weiteren Unterkapitel. Es werden die Bedeutung des Layouts für die Rezeption und das Verständnis des Textes erklärt und bestimmte Beispiele für Verkettung und Vernetzung von Elementen auf Internetseiten präsentiert und besprochen. Nachfolgend werden die Auffassungen des Designs charakterisiert. Auch die Typografie – als „drucktechnische Form[en] der Textgestaltung“ (S. 176) definiert – wird ausführlich besprochen. Das letzte Unterkapitel beschäftigt sich mit dem Thema des Bildes in der digitalen Kommunikation, wobei von der kommunikativen Funktion des Bildes ausgegangen wird. Es wird ferner die Frage zur Sprache gebracht, was überhaupt als Bild gelten kann, was mit dem Begriff „Bild“ bezeichnet werden kann. Danach werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Text und dem Bild thematisiert und es wird auf die Beziehungen zwischen dem Text und dem Bild in einem Text-Bild-Gefüge eingegangen.

Die Monografie ist zweifelsohne ein gelungener Versuch, eine Lücke in der polnischen germanistischen Linguistik zu schließen. Vor einem ausführlich und breit fundierten theoretischen Hintergrund wird schrittweise beschrieben, wie der textlinguistische Zugang zu den Hypertexten gewährleistet wird. Der theoretische Hintergrund, der als ein Einstieg in die eigentliche Problematik der Hypertextualität zu betrachten ist, überzeugt mit seiner komplexen Darstellung und klaren Übergängen zwischen behandelten Fragen. Als wichtigste Kapitel in dieser Publikation erweisen sich jedoch das vierte und das fünfte Kapitel, die dem eigentlichen Thema gewidmet werden. Die gesamte Arbeit beeindruckt durch wissenschaftliche Akribie der Autorin und eine einwandfreie Struktur, die ermöglicht, den Gedankengang nachzuvollziehen. In der impulsreichen Arbeit wird auf neue Dimensionen verwiesen, die sich für die sprachwissenschaftliche Forschung des Hypertextes eröffnen. Die Auswahl des Themas zeigt hingegen deutlich, dass „die Epoche“, in der das Visuelle in der Umgebung des Textes in der Linguistik stiefmütterlich behandelt wurde, endgültig vergangen ist. Das Bildliche – unabhängig davon, ob es als der Gegenstand der sogenannten, sich derzeit prägenden Bildlinguistik oder der traditionellen Textlinguistik betrachtet wird – scheint im Zusammenhang mit dem Hypertext ein erkenntnisversprechendes Forschungsfeld zu sein, was zweifellos seinen Niederschlag in der besprochenen Monografie findet.

*Marcelina Kałasznik*

Waldemar Czachur: *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Oficyna Wydawnicza ATUT, Wrocław 2011, 310 S.

Das vorgelegte Buch, herausgegeben im ATUT-Verlag, richtet sich an alle Sprachwissenschaftler, die sich besonders mit der Problematik der Diskurslinguistik, den Aspekten der kontrastiven Linguistik, vor allem aber mit deren methodologischen Vorgehenswei-